Zusatz zum vorhergehenden Aufsatze

vom

Dr. v. Siebold.

Herr Nathusius hat mir die Aufmerksamkeit erzeigt, diesen vorstehenden Aufsatz vor dem Drucke mir mitzutheilen, und zu erlauben, meine Bemerkungen darüber beifügen zu dürfen; ich bin ihm dafür um so mehr mit Dank verpflichtet, weil es mich in den Stand setzt, einem von mir begangenen Irrthume vielleicht noch zeitig genug entgegen zu arbeiten. Die Sache geht nämlich, wie man leicht errathen wird, den von mir als *Syngamus trachealis* (in dies. Archive, Jahrg. 1836. 1. p. 105 *)) beschriebenen doppelleibigen Eingeweidewurm an. Schon im Laufe des Sommers erhielt ich von Hrn. Nathusius ein Schreiben, worin er mir einen Angriff auf meinen *Syngamus* ankündigte, da derselbe kein doppelleibiges Thier, sondern ein in der Begattung begriffenes Paar eines *Strongylus* wäre; auch von Hrn. Dr. Diesing zu Wien erhielt ich brieflich eine ähnliche Andeutung. Ich gab mir seitdem alle mögliche Mühe, mir neue Exemplare dieses Thieres zu verschaffen, allein vergebens, die ganze Ausbeute bestand nur aus einem sehr beschädigten Individuum, welches in der Luftröhre eines *Sturnus vulgaris* gesessen hatte. Als mir später Hr. Nathusius ein Paar Individuen seines *Strongylus trachealis* (ein altes und ein junges Weibchen) mitzutheilen die Güte hatte, so schöpfte ich Hoffnung, mich nicht geirrt zu haben, indem ich nämlich diese Schmarotzer mit meinem Wurme nicht für identisch halten konnte; auch Hr. Nathusius,

*) Ich habe an demselben Orte p. 116. das von Hrn. Prof. Nitzsch aufgestellte *genus Hedruris* durch einen Gedächtniſsfehler in *Heterura* verwandelt, weshalb ich hiermit Hrn. Prof. Nitzsch und die Leser dieses Archivs um Verzeihung bitte.

dem ich meinen noch einzigen unversehrten *Syngamus* zur Vergleichung überschickt hatte, konnte sich von der Identität dieser Thiere nicht überzeugen. Die Unterschiede sind (so gut sich solche an in Spiritus aufbewahrten Entozoen auffinden lieſsen), folgende: Das Schwanzende des Weibchens von *Strongylus trachealis* läuft allmählig in eine Spitze aus, bei dem Weibchen meines Wurmes dagegen ist immer das Schwanzende mit den hinteren zwei Drittel des Leibes in Stärke gleich, endigt stumpf und besitzt an diesem stumpfen Ende nur eine kleine, gleichsam abgeschnürte Spitze. Bei *Strongylus trach.* befindet sich hinter dem Kopf keine Einschnürung des Halses, wie bei meinem Wurme. Ferner ist der ganze Körper des *Strangylus trach.* sehr in die Länge gezogen, und selbst das junge Weibchen, welches ich von Hrn. Nathusius besitze, verräth, trotz seiner Kleinheit, schon seine künftige Schlankheit; bei meinem Wurme dagegen ist der ganze Körper mehr gedrungen. Sehr auffallend ist an meinem weiblichen Wurme die plötzliche Zunahme des Durchmesser des Körpers von der Stelle an, wo sich die Vulva findet, so daſs der Leib vor der Vulva durch seine Schmalheit von dem hinter der Vulva gelegenen Theile desselben stark absticht, etwas Aehnliches konnte ich an den mir vorliegenden beiden weiblichen Individuen des *Strongylus trachealis* nicht erkennen und auch nicht aus der Beschreibung des Herrn Nathusius entnehmen.

Doch was half es mir nun auch, daſs ich mich von der Verschiedenheit dieser beiden Schmarotzer überzeugte, der Zweifel über die Doppelleibigkeit meines *Syngamus* war einmal in mir angeregt, ich konnte mich nicht eher beruhigen, als bis die Sache in's Reine gebracht war. Ich nahm also meinen einzigen Wurm noch einmal vor, untersuchte die Verbindungsstelle des Weibchens mit dem Männchen noch einmal, Letzterer lieſs aber nicht los; ich brauchte zuletzt Gewalt, und nun brach das Männchen ab; das Weibchen zeigte eine deutliche Hervorragung, auf der das Männchen aufgesessen hatte. Betrachtete ich das Schwanzende des abgebrochenen Männchens, so erschien es unregelmäſsig abgerissen, aber genauer zugesehen schien mir wirklich eine gespaltene einfache Blase, wie bei manchen *Strongylus*-Arten, vorhanden zu sein, welche nur von einer durchsichtigen wachsar-

tigen Masse versteckt wurde und in der ich die Kruste zu erkennen glaubte, welcher Hr. Nathusius vorhin erwähnte, und mittelst welcher die Schwanzblase des Männchens so fest mit der Vulva des Weibchens verbunden war, daſs ich früher beide Geschlechter statt für mechanisch verkittet für organisch verwachsen hielt. *Syngamus trachealis* ist demnach wohl nur ein gepaarter *Strongylus.* Ich besitze in meiner Sammlung noch zwei Arten von *Strongylus,* von denen ich die eine Art in der *trachea* eines jungen Haushuhns, und die andere in der *cella infraorbitalis* eines *Larus fuscus* gefunden habe. Sie waren ungepaart, hatten aber mit den vorigen *Strongylus*-Arten die schöne blutrothe Farbe, die zarte Leibeshaut, aus der die Eingeweide auf das deutlichste hervorschimmerten, das weite Maul und den Mundnapf gemein; die erste Art scheint mir, obgleich die Körperlänge nur 4—7 Lin. beträgt, dem *Strongylus trachealis* nahe zu stehen, die andere Art aber ist auſserordentlich gedrungen, besitzt keine Abschnürung hinter dem Kopfe und eine allmälig zulaufende Schwanzspitze des Weibchens, ist 5 Lin. lang, $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Lin. breit, das Männchen nur 3—4 Lin. lang, aber noch einmal so schmal als das Weibchen, seine Schwanzblase einfach. In Creplin's *novae observationes de entozois,* p. 36. findet man das Weibchen dieses Wurmes unter *Nematoidea quoad genus dubia* beschrieben, es war dasselbe von Schilling in der Nasenhöhle eines *Larus ridibundus* entdeckt worden. Diese *Strongylus*-Arten scheinen eine besondere Gruppe zu bilden, nur muſs erst eine gröſsere Zahl dieser Thiere verglichen werden, ehe die specifischen Unterschiede derselben festgestellt werden können.

Ich gestehe das obige, von mir begangene Versehen um so lieber ein, da es mir bei Erforschung der Natur und ihrer Geheimnisse ja nur um Wahrheit zu thun ist, und da ich für den guten Fortgang unseres wissenschaftlichen Bestrebens keinen gröſseren Nachtheil kenne, als aus Hartnäckigkeit, Eigensinn u. dgl. seinen Irrthum nicht einsehen zu wollen, ihm vielmehr nur noch fester anzuhangen und durch ihn in neue Irrthümer zu verfallen. Mir soll dies Grund genug sein, noch miſstrauischer gegen mich selbst zu sein, als ich es bis jetzt gewesen bin, und noch vorsichtiger bei meinen Untersuchungen zu Werke zu gehen, als ich es bisher gethan habe.